

Werner Geitz will den Verein in "ruhiges Fahrwasser" bringen

GREMMENDORF Zwischen historischen Uniformen, Dienstmützen, Signalkellen, Lampen und Zugschildern herrschte gestern im Gremmendorfer Eisenbahnmuseum großer Andrang. Die Karnevals-Gesellschaft (KG) Pängelanton lud zum Neujahrsempfang.

Von Peter Sauer

MZ 11.1.10

Artikel



1/2 Festredner Wolfgang Quetes, Generalintendant der Städtischen Bühnen Münster, referierte über die aktuelle Theaterarbeit. (Foto: Peter Sauer)

Rund 60 Gäste aus Politik, Wirtschaft, Kultur und dem öffentlichen Leben folgten der Einladung. Pängelanton-Präsident Werner Geitz kündigte für 2011 an, den Verein in "ruhiges Fahrwasser" zu bringen. Zu seiner Freude sei Katja Pennings als neue Geschäftsführerin eingesprungen. Offen ist aber immer noch der Posten des Leiters der Niederdeutschen Heimat-Bühne der KG Pängelanton. Das Anforderungsprofil beschrieb Geitz so: "Gehobenes Maß an Durchsetzungsvermögen, Kommunikationsfähigkeit und Freude am Volksschauspiel."

Aktuelle Theaterarbeit

Festredner Wolfgang Quetes, Generalintendant der Städtischen Bühnen Münster, referierte über die aktuelle Theaterarbeit. Längst stünde nicht mehr nur das Künstlerische im Fokus seiner Arbeit, sondern: "Wie kriege ich den Betrieb des Stadttheaters über die Bühne". Quetes rechnete vor: "80 bis 85 Prozent der Ausgaben sind für Personalkosten nötig, bis zu 13 Prozent für das Gebäude, nur zwei bis fünf Prozent sind auf der Bühne sichtbar".

Der Etat des Stadttheaters Münster sei in den letzten sieben Jahren dreimal reduziert worden. Für Quetes ein "deprimierender Zustand".

Strukturen reformieren

Statt den Kopf in den Sand zu stecken, forderte er alle Theater in Deutschland dringend auf, die Strukturen selbst zu reformieren, bevor dies die Politik "nach dem Rasenmäherprinzip macht". Da seien die europäischen Bühnen schon deutlich weiter. Konkret schlug Quetes vor, jeweilige Eigenproduktion "auch für andere Theaterhäuser adaptierbar zu machen".

Er wolle einen "Ring von kooperationswilligen Theatern" gründen, stieße bei seinen Kollegen aber auf taube Ohren. Es müsste gerade in NRW mehr Produktionsgemeinschaften geben, mehr Gastspiele und einen lebendigen Austausch, betonte Quetes, um auch gerade nicht beschäftigte Musiker an andere Theater auszuleihen.

Keine Amerikanisierung

Eine Amerikanisierung der Eintrittspreise lehnte er, auch zur Freude des Publikums im Eisenbahnmuseum, ab. Die Karten in Metropolitan Opera in New York kosten zwischen 50 und 300 Euro.